

16. Sonntag im Jk B 22.07.2012

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 23,1-6

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen - Spruch des Herrn.

Darum - so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten - Spruch des Herrn.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren.

Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengehen - Spruch des Herrn.

Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Sproß erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Aus dem Brief an die Epheser 2,13-18

Brüder und Schwestern!

Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen.

Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riß durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.

Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden

und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.

Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen.

Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Aus dem Evangelium nach Markus 6,30-34

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange

Liebe Brüder und Schwestern!

„Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht euch ein wenig aus.“. Bedenken wir, wer dieses Wort spricht: Es ist Jesus, der gesandt ist, die ganze Welt zu erneuern; es ist der gleiche Jesus, der auch sagt: „Die Ernte ist groß, bitten den Herrn der Ernte, Arbeiter in seine Ernte zu senden!“.

Dieser Jesus, der vor solcher Arbeit steht – *er* ist es, der hier seine Arbeiter einlädt, mit ihm zu gehen und sich auszuruhen. Ihm gegenüber steht der unruhige, rastlose und nervöse Mensch, ganz besonders auch der heutige Menschen.

„Ich habe leider keine Zeit“ – ist das nicht die ständige Entschuldigung, die wir vorbringen? Immer sind wir in Eile, wir lassen uns von einem Termin zum andern hetzen und jagen, obwohl wir wissen, dass wir damit auf dem besten Weg zum Herzinfarkt sind.

Wie viele denken heute nur noch wirtschaftlich und lassen sich völlig von der Arbeit versklaven, und merken gar nicht, dass sie dabei ihr eigenes Gesicht verlieren; sie werden zu Massenmenschen und sind nur noch „außengesteuert“, wie die Psychologen sagen. Und das geht natürlich auf die Dauer auf die Nerven, es greift auch den inneren Menschen an.

„Kommt an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus!“ – Wie aktuell ist diese Einladung Jesu – gerade für uns heute.

Allmählich gibt heute es auch Menschen, welche die Aktualität dieser Einladung erkennen; sie begreifen, dass es mit dem heutigen stressigen Lebensstil nicht weitergehen kann. Sie lassen deshalb ihre Arbeit los, wollen bewusst für einige Tage oder ein paar Wochen aus Lärm und Gehetze aussteigen, um sich in einen Ort der Stille und des Schweigens zurückzuziehen.

Und was diese Menschen dort finden und erleben, ist weit mehr als nur Urlaub und körperliche Erholung. Sie können sich auf sich selbst und auf Gott besinnen und sie erkennen dabei, dass Gott ihr eigentlicher Halt im Leben ist; sie erkennen, dass Gott das wahre Fundament und der feste Boden ist, auf dem sie sicher stehen können. Und in dieser Gottverbundenheit können sie dann auch wieder Ruhe und Gelassenheit finden und neue innerliche Kräfte schöpfen.

Es ist das eine Erfahrung, die an eine alte griechische Sage erinnert, - an die Sage von dem starken Anthäus, dem Sohn der Erde, der mit dem Helden Herkules ins Ringen kommt. Solange Anthäus auf der Erde steht, bekommt er von ihr immer neue Kraft, er bleibt mühelos der stärkere und ist unbesiegbar. Als ihn aber Herkules von der Erde emporhebt, sodass er den Kontakt mit der Erde verliert, da verliert Anthäus auch die Kräfte und wird vom anderen besiegt. Auf uns Christen übertragen bedeutet das, dass auch wir stärker, gelassener und somit unbesiegbar sind, wenn wir *Gott* als unseren festen Boden haben und mit ihm verbunden bleiben.

Es gibt viele Heiligen, die bei aller Arbeit auch noch mit ihrem Charakter und Temperament oft sehr zu kämpfen hatten, aber aus ihrer Gottverbundenheit haben sie immer wieder Kraft geschöpft, um sich selbst zu überwinden; sie waren oft sehr ruhige und gelassene Menschen.

Es scheint also ein Zusammenhang zu bestehen zwischen der Gottverbundenheit und der Gelassenheit eines Menschen.

So könnten auch wir einmal den Versuch machen, die heutige Einladung Jesu an die Jünger ganz auf und persönlich zu beziehen: „Komm und ruhe dich bei mir ein wenig aus!“. Sicher hätten dann nicht nur *wir* einen Gewinn davon; ganz gewiss würde auch die Familie davon profitieren; es könnte auch *dem* Mensch gut tun, der mit mir lebt und vielleicht schon lange unter meinem Stress zu leiden hat.

Wenigsten am Sonntag, der eben auch ein Ruhetag sein soll, - wenigstens an *diesem* Tag der Woche wollen wir uns von Jesus einladen lassen und uns bei ihm ausruhen.

Es ist schon etwas daran, wenn wir manchmal sagen: „Gott hat die Zeit erschaffen, aber von Eile hat nichts gesagt“; oder wir könnten auch sagen: Gott sprach: „Macht euch die Erde untertan; aber von Sonntagsarbeit hat er nichts gesagt; oder Jesus sagt: „Geht in alle Welt hinaus...“, aber von „laufen“ und hetzen hat er nichts gesagt.

Jesus, der vor einer Weltaufgabe steht, er selbst zieht sich immer wieder zurück zum Zwiegespräch mit seinem Vater im Gebet. Seine Apostel sendet zu der dringenden Missionsarbeit; aber er *opfert* sie nicht den Menschenmassen, sondern ihm ist es wichtig, dass seine Arbeiter auch zur Ruhe kommen und wieder aufatmen können.

Dem Herrn geht es um den *gesunden* Menschen, um den Menschen in seiner Ausgewogenheit, um den Menschen in seinem Gleichgewicht. Deshalb sorgt Jesus auch für den gesunden Wechsel: Ausgesandt sein zur Arbeit und Zurückkehren zur Ruhe; unterwegs sein, dann wieder an einem einsamen Ort sein; Begegnung mit den vielen Menschen, dann wieder allein sein; denn, wer arbeitet, muss sich auch ausruhen können; wer viel von sich geben muss, muss auch wieder nehmen dürfen. Und „nehmen“ heißt für die Jünger und für uns Christen, von Jesus lernen und sich von ihm beschenken lassen, - was wir auch in unseren Gottesdiensten dankbar tun dürfen und tun wollen.

Denn da gilt auch noch die andere Einladung Jesu: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken, ich will euch Ruhe verschaffen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB